

# Wildbader Chronik

Amtsblatt  
für die Stadt Wildbad.



Anzeigen  
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarkreisverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 70

Samstag, den 12. Juni 1915

51. Jahrgang.

## Deutsche Vergeltung für französische Grausamkeiten.

Wieder einmal sieht die deutsche Heeresleitung sich genötigt, gegenüber der französischen Republik zu dem Mittel der Vergeltung zu greifen, nachdem alle Bemühungen, sie von schänden Vergewaltigungen deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen abzubringen, vergeblich geblieben sind. Amtlich wird uns darüber folgendes mitgeteilt:

Schon im November v. J. hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die amerikanische und auch durch die spanische Botschaft verschiedentlich wiederholt worden.

Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomay an gesunden Orten lebten — was nicht zutrifft — und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestattete.

Frankreich hat also diese Forderung nicht erfüllt.

Zurzeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomay, teils aus Kamerun, teils aus Togo, und mehrere Tausende von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen.

Uebereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt, und besonders in Dahomay, geradezu schmachvoll behandelt werden. Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Wegearbeiten, Steinklopfen usw.)

In Dahomay ist ihre Bekleidung völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen; in den leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914 nach Dahomay gebracht. „Abgerissen“, mit leichten Kopfbedeckungen, verrichten sie ihre Arbeit.

Sie werden fast nie in Europäerwohnungen gebracht, sondern leben in selbsterbauten Lehm- oder Strohhütten, ohne Moskitoneze, auf Strohmatte, ja auf nackten Fußboden. Zum Teil zimmerten sie sich ihre Betten selbst. Sie müssen selbst kochen, eine Bedienung wird ihnen zum Teil versagt. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift Minoir hatte sogar die Stirn, dies in einem Wilde zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war.

Es fehlt an den nötigen Medikamenten, wie Chinin usw., und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Männer sollen leiden.“

Das Klima in Dahomay ist eines der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas; nicht nur deutsche sondern auch französische Fachleute haben sich in diesem Sinne geäußert. Gelbes Fieber, Schwarzwasserrichter, Malaria sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitonezen gegen die Insekten schützen. Wenn es auch Orte geben mag, die für den Europäer einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eines der ungesundesten.

Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze schwerste Arbeiten verrichten. Das einzige, was die französische Regierung bis jetzt zugestanden hat, ist eine Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es für Europäer und noch dazu solche, die des Klimas ungewöhnt sind, ohne Gesundheitsschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen.

Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und ohne Erbarmen zur Arbeit zwingen.

Die Ernährung ist auch hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen beraubt oder gar nicht an; auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam,

eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Lockungen zum Eintritt in die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben.

Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man übereinstimmend die erschütternden Klagen über die Leiden unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus. Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postachen der Prüfung durch die Zensur unterliegen und die Leute nicht das schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eidlichen Aussagen zurückgekehrter Frauen und Missionare und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigt sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, nunmehr zu Taten, d. h. zu energischen Gegenmaßnahmen, zu schreiten. Das mörderische Klima von Dahomay steht uns nicht zur Verfügung, auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaat Frankreich nicht zu folgen.

Aber man wird Kriegsgefangene Franzosen in ungefähre gleicher Anzahl, wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika, aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorkulturen überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht.

Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Wir wissen aus zahlreichen Zuschriften aus unserem Leserkreise, daß die hier gegebene Schilderung der Leiden deutscher Kriegsgefangener in Afrika in jedem Punkte den Tatsachen entspricht. Der Ruf nach Vergeltung war schon lange erhoben worden, die deutsche Gewissenhaftigkeit aber verlangte, daß erst der Versuch gemacht würde, im Wege der Verständigung oder der Einwirkung dritter Stellen die französische Regierung zur Um-

## Die relative Gefährlichkeit unserer Gegner.

Es darf noch nicht öffentlich über die Bedingungen des Friedensschlusses geredet werden; aber es ist natürlich, daß die Wünsche und Erwartungen, welche sich an den Frieden knüpfen, sich unbewußt und ungewollt überall äußern. Das ist ja auch durchaus wünschenswert, denn eine nach außen schädlich wirkende Polemik kann daraus nicht entstehen, und auf jeden Fall werden die Ansichten doch geklärt.

Auch die häufig auftretenden unbegründeten Gerüchte über bevorstehenden Friedensschluß mit der einen oder anderen Macht gehören hierher. Sie entstehen aus Sympathien für den einen oder den anderen Gegner, mit dem man späterhin hofft, besser auskommen zu können. Die Sympathien für ein anderes Volk pflegen sich zu entwickeln, wenn man eine Verwandtschaft mit ihm annimmt, oder wenn man seine staatlichen Einrichtungen schätzt.

Haben diese Sympathien schon in Friedenszeiten ihre Bedeutung, so sind sie hochgefährlich im Krieg, und es ist deshalb wohl nicht unangebracht, wenn man sich ihre Bedeutung einmal klar macht.

Von der auf angeblicher Rassengemeinschaft ruhenden Sympathie hört man augenblicklich wenig, weil sie England zugute kommen würde, das durch seine Politik doch einen zu energischen Haß erzeugt hat. Aber die Sympathie, welche auf hochgeschätzten

staatlichen Einrichtungen der anderen Völker ruht, ist scheinbar rationaler und wirkt deshalb immer. Konservative Männer denken, mit Rußland kann man sich schließlich immer verständigen, aber England und Frankreich sind gefährlich; und liberal gesinnte glauben, daß man mit Frankreich oder namentlich England doch leicht zu einer Einigung kommen müsse, aber der Zarismus müsse niedergeschlagen werden.

Diesen Ansichten liegt eine Ueberschätzung der politischen Formen zugrunde, welche zum großen Teil aus den innerpolitischen Kämpfen entstanden ist. Diese Kämpfe sind ja gewiß notwendig; aber die inneren Gegensätze sind nur an zweiter Stelle wichtig; die Gemeinschaft des Volkes ist wichtiger. Das sieht bei uns jeder ein mit Ausnahme einiger sich jetzt abspaltender Doktrinäer der Sozialdemokratie, die wie alle Doktrinäer eben das Unterscheidungsvermögen für die verschiedenen Grade der Wichtigkeit der Erscheinungen nicht haben; und nach dieser Einsicht wird auch gehandelt. Aber im Gefühlsmäßigen bleibt natürlich doch immer die Ueberschätzung der politischen Formen, weil man ja lange Jahre sich immer nur der Gegnerschaft bewußt war und nicht der selbstverständlichen Gemeinschaft; und wo dann die Kontrolle der Einsicht fehlt, wie in dem scheinbar unvergänglichen Gedanken über einen Separatfrieden, da kommt sie wieder hervor.

So ist es denn wohl gut, wenn man sich ein-

mal klarmacht: Was bedeuten eigentlich im bestimmten Fall, also für die Feindschaft gegen uns, die staatlichen Formen?

Wenn man sagt, daß jede Nation für ihr Handeln nur bestimmt wird durch ihre Interessen und durch nichts anderes, so sagt man gewiß etwas Nichtiges. Man muß nur bedenken, daß eine jede Nation ihre Interessen selber bestimmt; daß nur ein Teil ihrer Interessen allgemein menschlich ist, ein anderer Teil aber national; und daß man, um diesen zweiten einzusehen, immer nur das Volk selber fragen muß; es ist aber sehr schwer, seine Antwort zu verstehen.

Etwa: wenn man die Karte studiert, so wird man finden, daß Rußland keinen genügenden Ausgang zum Meer hat. Jedes Volk, welches auf dem Boden des jetzigen Rußland lebt, wird, von einer gewissen Stufe der Zivilisation an, notwendig nach einem solchen Ausgang streben müssen; wenn die vorhandenen Ausgänge durch solche Nationen besetzt sind, daß ihre staatliche Existenz gefährdet wird durch dieses Bestreben, so wird das auf dem russischen Boden lebende Volk immer der Todfeind dieser Nationen sein müssen, mag das Volk nun slawisch oder tatarisch sein, mag es sich absolutistisch oder republikanisch organisieren. Zwei Ausgänge waren früher möglich; wenn jenes Volk mächtig genug ist, um sein Interesse vollständig durchzusetzen, wird es nicht eher ruhen, bis es einerseits Hamburg hat, andererseits Konstantinopel und die

fehr zu bewegen. Darüber ist zwar kostbare Zeit verloren gegangen, und wir stehen bereits mitten im Hochsommer, der gewiß die unfäglichen Leiden unserer gefangenen Brüder noch gesteigert hat.

Aber nun ist auch die Zeit zum Handeln gekommen, und es versteht sich von selbst, daß unsere Heeresverwaltung, nachdem ihre Geduld erschöpft und der Appell an die Menschlichkeit bei den Franzosen fruchtlos geblieben ist, die hier angekündigten Maßnahmen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit durchzuführen wird, die von Frankreich unseren Landsleuten gegenüber betätigt wird. Wir werden die nach den Oedländerreien bestimmten Gefangenen zwar nicht unter die Aufsicht von Schwarzen stellen, obwohl es uns an diesem Menschenmaterial auch nicht fehlt, weil wir die Würde der weißen Rasse nicht preisgeben wollen. Aber von den Annehmlichkeiten des Gefangenenlagers in Ohrdruf z. B., wo den Insassen allerlei Bequemlichkeiten eingeräumt, Spiele, Aufführungen usw. gestattet sind, wird auf den Arbeitsstellen der zu kultivierenden Moore allerdings keine Rede sein, auch kahle Baracken werden die Herren Franzosen dort vergebens suchen, sondern mit Zelten vorlieb nehmen und im übrigen von früh bis spät fleißig arbeiten müssen, wie es von unseren Brüdern in Afrika auch verlangt wird. Wir sind überzeugt, daß sie dann immer noch über ihre veränderte Lage kaum zu klagen haben werden. Sollten sie aber ihr neues Los doch als eine Verschlechterung empfinden, so brauchen sie ihre Beschwerden nur durch Vermittlung des spanischen Botschafters an ihre Regierung nach Paris gelangen zu lassen. Vielleicht daß diese dann den Sinn für Menschlichkeit wiederfindet, von dem in ihren wortreichen Kundgebungen so viel die Rede ist, ohne daß er sich leider in ihren Handlungen, soweit Deutschland in Frage kommt, entdecken läßt. Auch die englische Regierung mußte ja erst im Wege der Verjettung dazu gezwungen werden, von gewissen Behandlungsmethoden gegenüber unseren gefangenen U-Boots-Offizieren und Mannschaften Abstand zu nehmen. Jedenfalls weiß das deutsche Volk seiner Heeresleitung Dank dafür, daß sie alles tut, was zu einer Erleichterung des Schicksals unserer in Afrika schmachtenden Landsleute führen kann. Den Erfolg müssen wir abwarten.

Auszüge aus Berichten und Briefen über die Lage der Gefangenen in Dahomey und Nordafrika, die uns vorliegen, geben erschütternde Einzelheiten aus diesen Leidensschicksalen. Wir fügen nur Briefstellen eines Missionars an, der sehr geschickt den Zustand in Dahomey durch Anziehen der Bibel zu schildern weiß, indem er sich auf die Klagegeder Jeremia bezieht und die Ziffer des Kapitels und die Verse anführt, die lauten: „Unser Wasser müssen wir um Geld trinken, unser Holz muß man bezahlt bringen lassen. Man treibt uns über Hals, und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe.“

„Knechte herrschen über uns, und ist niemand, der uns von ihrer Hand errettet.“

... „Und er begehrte seinen Bauch zu füllen von den Treibern, die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.“

Dardanellen. Durch seine Ausbreitung in dem menschenleeren Sibirien und die modernen Verkehrsmittel ist noch ein dritter Ausgang möglich geworden, am Stillen Ozean; aber auf diesen wird in absehbarer Zeit nie eine solche Wucht der Angriffe stürzen wie auf die andern, da es mit der Besiedlung Sibiriens noch eine Weile hat; es kann sich vielmehr hier gerade ein schwacher Punkt herausbilden.

Man mag in Deutschland die Russen lieben oder nicht lieben, mag man die angebliche konservative Kraft Rußlands schätzen oder hassen: so lange jenseits der Elbe Deutsche wohnen, wird ein starkes Rußland immer eine Gefahr für Deutschland sein; so lange würden, wenn kleine Staaten und Völker immer so ihren natürlichen Interessen folgten, wie die großen, die skandinavischen Länder immer zu uns halten müssen; aber in den kleinen Staaten, besonders begabter Völker, spielen ja immer noch ganz andere Momente eine Rolle.

Und man mag heute über unsere Feinde denken wie man will: auf jeden Fall ist Rußland noch dünn bevölkert und hat noch sehr viel Raum zur Bevölkerungsvermehrung; es kann seine Organisationen noch verbessern — es kann sie auch nach dem Krieg durch soziale Revolutionen und nationale Gegensätze verschlechtern; sicher ist kein Grund vorhanden, nach dem Krieg ruhig vor Rußland zu sein; wenn es seine jetzige Organisation behielte, dann wäre es uns in einigen Menschenaltern durch

## Die Tagesberichte.

### Großes Hauptquartier (W. B. amfl.)

Donnerstag, 10. Juni.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffe im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckersabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellung nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand.

Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlaufe der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen genommen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in der Gegend Souain und nördlich von Hurlus in den Besitz mehrerer feindlicher Gräben.

Gleichzeitig wurden nördlich von Lemesnil die französische Stellung in der Breite von etwa 200 Meter erstürmt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Im Westteile des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Szawle setzten die Russen gestern unserm Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleine Fortschritte gemacht. Die Beute der letzten beiden Tage betrug hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner auf nordöstliche Richtung Verstärkungen an.

Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbelästigt auf die Linie Betygola—Zoginie zurückgenommen.

Südlich des Niemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3620 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen.

Ihre Angriffe wurden von Teile der Armee des Generals von Linsingen in Linie Litynia (nordöstlich Drobobycz) Dnjestrabschnitt bei Zurawno abgewehrt.

Ostlich von Stanislaw und bei Palicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Freitag, den 11. Juni.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordwestlich der Loretohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen

nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Gaurie dauert noch an.

Südöstlich von Hebuterne und Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen.

Nur am Wege Serre-Mailly erreichten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen gestern abend uns wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich Le Mesnil bis nördlich von Beausejour-Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Girawla wurden russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Kriegsnachrichten.

### Freiwillige gegen Italien.

Berlin, 11. Juni: Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Baiern gemeldet wird, haben sich im Herzogtum Krain über 30 000 Kriegsfreiwillige im Alter von über 50 Jahre gegen Italien gemeldet.

### Verheimlichung der Verluste Italiens.

Berlin, 10. Juni. Aus Chiasso meldet der „Lokalanz.“: Ein Rundtelegramm des Ministers des Innern an die Zensurämter teilt mit, daß die Veröffentlichung der Namen von Toten und Verwundeten, die in den offiziellen Listen nicht enthalten sind, durch die Presse verboten ist.

### Italienische Geständnisse.

Frankfurt, 11. Juni. Aus Lugano meldet die „Frankf. Zeitung“: Barzilai veröffentlicht im „Messagero“ einen Artikel, in dem er sagt, daß das Bündnis mit Oesterreich nur den Zweck gehabt habe, die unausrottbare Feindschaft zwischen beiden Ländern zu zügeln. Nachdem Oesterreich diesen Zügel, der schon lange benagt gewesen sei, zerrissen habe, sei der Krieg eine unvermeidliche und geschichtliche Notwendigkeit gewesen. Die Hoffnungen und Befürchtungen, die sich in Bezug auf Deutschland geltend machen, seien unbegründet. Deutschland habe 30 Jahre lang bewiesen, daß es der Solidarität mit Oesterreich die Interessen voranstelle, die es mit Italien verbänden. Italien aber werde ihm nicht den Krieg erklären. Wenn in einigen Tagen deutsche Soldaten an der Seite österreichischer Truppen dem italienischen Heere begegneten, werde der Krieg in bereiteter Weise von deutscher Seite erklärt sein, und Italien werde ihn als Ergänzung des Programms annehmen, das dem Weltkrieg zugrunde liegt.

### Italien, die letzte Hoffnung Rußlands.

Frankfurt, 10. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der bekannte Kriegskorrespondent, Remirowitsch Dantschento, führt im „Rußische Slowo“ aus, der Puls des Krieges müsse jetzt bei der italienischen Armee abgelesen werden. Die russische Armee habe nach dem halbjährigen ununterbrochenen Kampf ein Anrecht auf eine gründliche Reorganisation in geeigneter Stellung.

### Sämtliche Angriffe an der italienischen Front abgeschlagen.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Götzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Rom. Der Artilleriekampf an der Isonzofront an.

An der Kärntner Grenze wurden gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel, ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen.

In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Peutenstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochen Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Schanzmügel statt.

Die italienischen Verluste betragen mehr als 4000 Mann.

seine Menschenzahl überlegen, und dauernd können nicht zehn Mann gegen hundert kämpfen.

Derartige allgemein menschliche Interessen, die auf jeden Fall vorhanden wären, fehlen bei den beiden anderen Gegnern.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

**Munitionsverbrauch.** Wie hoch der Munitionsverbrauch im gegenwärtigen Weltkrieg sich beläuft, läßt sich zurzeit noch nicht annähernd feststellen. Nach den erbitterten Kämpfen zu urteilen, müssen ungeheure Mengen davon Verwendung gefunden haben und noch finden. Um einigermaßen sich ein Bild machen zu können, dürfte es interessant sein, eine Statistik heranzuziehen, die besagt, wie viele Schüsse im Kriege 1870/71 abgefeuert worden sind, natürlich von deutscher Seite. Danach belief sich der Munitionsverbrauch von der Feldartillerie auf 338 310 und von der Festungsartillerie auf 520 500 Kanonenschüsse; der Verbrauch der Infanterie stellte sich auf 20 Millionen Infanterie-Patronen. Wenn eine Person diese Patronen allein verwenden wollte, indem sie jede Minute eine Patrone abfeuerte und sich damit Tag und Nacht beschäftigte, sie erst in einem Zeitraum von 40 Jahren diesen Patronenvorrat verbrauchen würde. Im gegenwärtigen Kriege kommt noch dazu, daß die Geschosse von den Unterseebooten und Marinekanonen und die Bomben der Luftschiffe einen besonderen Raum beanspruchen.

### Italienische Prophezeiung.

Berlin, 11. Juni. Nach den Morgenblättern stellt der „Avanti“ für den Herbst und für den Winter Not und Arbeitslosigkeit in Aussicht.

### Englische Friedenswünsche.

Berlin, 10. Juni. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet indirekt, wie die „Tägliche Rundschau“ aus London berichtet: Die unabhängige Arbeiterpartei hat auf ihrer Glasgower Tagung mit 134 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Regierung zur öffentlichen Bekanntheit ihrer Bedingungen für einen Frieden aufzufordern.

### Unterseeboote an der Arbeit.

London, 11. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni früh morgens die beiden Torpedoboote 10 und 12, die an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund geholt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und ans Land gebracht.

Liverpool, 11. Juni. (Reuter.) Der britisch-Schooner „Cyprus“ ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt worden. 3 Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schooner in Plymouth gelandet worden.

### Englischer Kreuzer von österreichischem U-Boot vernichtet.

Wien, 11. Juni. Unterseeboot 4, Kommandant Linienchiffleutnant Singule, hat am 9. ds. Ms., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer vom Typ „Liverpool“, der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

### Kabinettkrise in Rußland.

Berlin, 11. Juni. Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Hier mehren sich die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise. Am Samstag abend wurde in einer Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma ein Antrag des Fürsten Manssuron angenommen, die Duma möge eine Adresse an den Zaren richten mit der Bitte, ein Koalitionsministerium unter Hinzuziehung parlamentarischer Elemente zu bilden. In erster Linie soll wahrscheinlich der Ministerpräsident Goremykin gestürzt werden, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gelte. Auch der Kriegsminister soll nicht mehr das Vertrauen der Duma besitzen.

### Die amerikanische Note eingelaufen.

Berlin, 12. Juni. Die amerikanische Note ist gestern vormittag hier eingetroffen. Sie soll sehr umfangreich sein und man darf wohl vermuten, daß sie noch im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden wird.

### Bryans Ansicht.

Frankfurt, 11. Juni. Die „Frankf. Zeitung“ berichtet aus Amsterdam folgende Reutermeldung aus Washington: Bryan hat eine Erklärung abgegeben, nach welcher er mit Präsident Wilson in zwei Punkten nicht übereinstimmt,

1. wünscht Bryan eine Untersuchung von einer internationalen Kommission, die sich auf die Unterseebootsangriffe erstrecken soll in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten. Auf dieser Untersuchung bestand Bryan, trotzdem sich Deutschland bis jetzt noch nicht zur Schiedsgerichtsdeed bekehrt hat.

2. Bryan war der Auffassung, daß die Amerikaner nicht das Recht haben, ihr Land in Gefahr zu bringen, indem sie in die Kriegszone reisen, nachdem die Deutschen davor gewarnt hatten.

Man glaubt, daß das gesamte Kabinett die Auffassung Wilsons billigt und daß ein Schiedsgericht unmöglich sei, solange Deutschland nicht die Erklärung abgeben wolle, daß das Vernichten von Handelsschiffen ohne Unterschied aufhören solle.

Bryan hat bereits zweimal seine Entlassung erbeten, aber es ist Wilson jedesmal gelungen, ihn hiervon abzubringen. Gegen Mittag begab sich Bryan in das Weiße Haus, um Abschied von dem Präsidenten zu nehmen. Bryan sprach ohne Erregung über die Meinungsverschiedenheit. Sie bezeugten sich gegenseitig ihre Achtung und schüttelten sich die Hände.

Bryans Erklärung wurde gerade veröffentlicht, als die Note nach Deutschland gelabelt wurde.

Bryan bemerkt in seiner Erklärung, daß er als privater Bürger nun frei sei und die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Ueberzeugung lenken werde, und er hofft, so viel Eindruck auf die öffentliche Meinung machen zu können, daß diese den Präsidenten stützen wird, wenn er es mit seinem Pflichtgefühl vereinbaren könne, in Zukunft die Auffassung Bryans zu teilen.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

#### Gefallen:

auf dem Felde der Ehre  
Kriegsfreiwilliger Ernst Schäffler von hier.  
Musketier Robert Henne von hier.  
Ehre ihrem Andenken!

#### Schwererwundet:

Kriegsfreiw. Albert Wildbrett von hier (A. A.)

Wildbad, 12. Juni. Die silberne Hochzeit feierten am letzten Mittwoch in aller Stille Herr und Frau K. Heinrich, Gasmeister, hier.

Wildbad, 12. Juni. (Kgl. Kurtheater.) Ein gutes Lustspiel ist ein Genuß, und es war auch in der Tat ein guter Genuß, gestern abend „Die relegierten Studenten“ von unserem lieben Altmeister Roderich Benedix und unter der Leitung des Herrn Karl Schneider zu sehen. Die Aufführung ging recht flott von statten und war belohnt durch eine zahlreich erschienene Zuschauer-menge. Herr R. Schulze, als Neffe Reinhold, spielte mit einem jugendfrischen, sprudelnden Humor, der besonders im 1. Akt zur vollen Geltung kam. Als Amtmann, wußte er in würdigen und schneidenden Worten seine hochwohlwollliche Verwandtschaft abzufertigen. Konradine Hardenberg, dargestellt von Frä. Gertha Hoffmann-Bojchan, war in manchen Momenten etwas zu sentimental aufgefaßt. Im Uebrigen war ihr Spiel sympathisch. Der Kornhändler Kronau (Reinh. Gronert) wurde „treu und redlich“ gespielt und seine liebe Frau Ulrike (Selma Bojch) war im wahren Sinne des Wortes eine komische Alte. Herr Urban, in der Rolle des Viehhändlers Hirschbach, zeigte sein ganzes Können, sein Oekonomierat war eine fein gezeichnete Karikatur und läßt diese Rolle auf ein tieferes Studium der verschiedensten Charaktere schließen. Seine Frau (Johanna Steuer) paßte recht gut zu ihm, besonders im Schimpfen und Zanken entwickelte sie eine sehr geläufige Fertigkeit. Die beiden Paare Hedwig (Irngard Pohlmann) und Musiklehrer Lindeneck (Walter Wesener), Emma (Visl Schäffler) und Wieprecht Born (Erik Baldermann), spielten mit viel Natürlichkeit, besonders die etwas stark romantisch angehauchte Emma. Sämtliche Mitwirkende gaben ihr Bestes und trugen so zu dem guten Gelingen der Aufführung bei.  
Rsg.

## Lebensmittel.

Das von der Stadtgemeinde bezogene

### Olivenöl I. Qualität

kommt am nächsten Dienstag, den 15. Juni ds. Js., nachm. 2-6 Uhr im Sichelokal literweise zum Verkauf.  
Preis Mk. 1.95 für 1 Liter.

Städt. Lebensmittelamt.

### Wer gute reelle Schuhe und Stiefel haben will!

der kaufe in Anbetracht der enormen Lederteuerung, solange Vorrat, in meinen seitherigen Lagerbeständen in prima Qualität und tadelloser Passform und in allen Größen, hauptsächlich in

## Herren- und Damenstiefeln.

Schuhmacherarbeiten werden prompt erledigt.

Kontinental-Gummiabsätze,  
schöne haltbare Arbeit.

Hermann Lutz. Schuhwarengeschäft.  
Hauptstrasse 124.

Schönes großes

## Zimmer

mit 1 oder 2 Betten in hoher sonniger Lage billig zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl., Buchhandlung J. Paucke.

### Grilbronner Mostzusatz

flüssig in Flaschen 3.50 Mk.  
Früchte in Paketen 4-6 Mk.

empfiehlt

Robert Treiber.

### Jünglingsverein.

Sonntag, 13. Juni.  
Nachm. 4 1/2 Uhr Vereinsstunde,  
5 Uhr Spiel.

## Kgl. Kurtheater

:: Wildbad. ::

Samstag, den 12. Juni  
Populäre Vorstellung zu  
3 Einheitspreisen  
Der Raub  
der Sabinerinnen.

Sonntag, den 13. Juni  
Die Fledermaus.

Montag, den 14. Juni  
Die relegierten Studenten

Dienstag, den 15. Juni  
Bunter Abend.

DER BILLIGE PREIS  
ALLEIN MACHT ES NICHT

# MERCEDES-STIEFEL

sind trotz ihres billigen Preises elegant und haltbar. Jeder Käufer lobt die hervorragenden Eigenschaften des MERCEDES-Stiefels



Einheitspreis:  
12<sup>50</sup>

Standard 14<sup>25</sup>  
Extra Qualität 16<sup>50</sup>

Tausende tragen unsere beliebte Marke. — Täglich wächst die Zahl unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad:  
Schuhhaus WILHELM TREIBER,  
Ludwig-Seegerstrasse.

# Persil

für  
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

## Ev. Gottesdienst.

2. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 13. Juni.

Vorm. 1/10 Uhr Predigt.  
Stadtpfarrer Kemppis.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Stadtpfarrer Köslar.

Nachm. 2 Uhr Predigt in Sprollenhäus. Stadtpfarrer Kemppis.

Abends 8 Uhr Bibelstunde. Stadtpfarrer Köslar.

Mittwoch, den 16. Juni.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde, zugleich Gedächtnisfeier für die in letzter Zeit Gefallenen. Stadtpfarrer Köslar.

## Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Juni.

7 Uhr Frühmesse.

9 1/4 Uhr Predigt und Amt.

1 3/4 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe.

Kriegsbetstunde: Montag und Freitag Abend 6 1/2 Uhr.

Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag und Montag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.



# Amtliche Liste der vom 8. bis 10. Juni angemeldeten Fremden.

## In den Gasthöfen.

### Königliches Badhotel

Bertram, Hr. Major, gen. Decker, mit Frau Gem. Haus Sonnenhöhe b. Neckargem.  
Glöcklen, Hr. R. F. O., Dir., mit Fr. Tochter Alice München  
Graeff-Kooatschek, Hr. C., Rentner Frankfurt  
Schilling, Hr. Konrad, Leutnant d. L., Rechtsanwalt Stuttgart  
Ungerer, Frau M., Fabrik-Gattin Pforzheim  
Scharr, Hr. Stabsveterinär, mit Frau Gem. Berlin-Steglitz  
v. Bachoff, Hr. Baron Ulrich, Kammerherr, mit Frau Gem. Altenburg  
Banzhaf, Hr. Dr. F., Stabsveterinär Maulbronn  
Schild, Hr. Christian Neckarrens  
Schwarz, Hr. S., Feldw.-Leutn. Stuttgart  
Sternbug, Fr. Clara Mannheim

### Hotel Bellevue

Martini, Frau Kommerzienrat, mit Gesellschaftsdame Fr. Eidenberg Augsburg  
Specht, Hr. R., Major, mit Frau Gem. Rastatt  
Betzler, Hr. P., Major, mit Fr. Gem. Würzburg  
Dinkel-Mayer, Hr. Emil Mannheim

### Hotel Concordia

Trier, Hr. W., m. Fr. Gem. Frankfurt a. M.

### Deutscher Hof (Russischer Hof)

Collatz, Frau Baumeister Köslin

### Gasthof z. gold. Adler

Schlegel, Hr. A., Kfm. Naumburg

### Hotel gold. Löwen

Fünter, Fr. Elfriede Mülheim a. R.  
Möhlenbeck, Hr. Georg, Lederfabrikant, mit Frau Gem. "

### Hotel z. gold. Ochsen

Klenk, Frau G. Dr. Hamburg  
Reustle, Hr. Oberzahlmeister Heilbronn  
Weng, Hr. Rechnungsrat Ludwigsburg  
Braun, Hr. C., Wirt Möhringen

### Hotel z. gold. Ross

Franko, Hr. H., Fabrikant Wiesbaden  
Arzt, Frau Marie München  
Gebhardt, Frau Stuttgart

### Gasthof z. Hirsch

Reinert, Hr. M., Ingenieur St. Lissa b. Breslau  
Straub, Frau Marie Wurmlingen  
Jakober, Hr. R., Lehrer Glatten  
Gleichwitz, Hr. Oskar, Gastwirt Breslau

### Hotel Klump

v. Heintze, Hr. Baron, Exzellenz, Oberjägermeister S. M. des Kaisers, mit Bedienung Berlin

Heintzmann, Hr. Staatsanwaltschaftsrat, mit Frau Gem. Berlin-Grünwald

Altenkirch, Hr. Albert, Weingutsbesitzer, mit Frau Gem. Lorch (Rheingau)

Goeben, Frau Baronin Grossheppach

Schulze-Berge, Hr. P., mit Frau Gem. Bonn

Deckers, Frau Martha Crefeld

Beumers, Hr. Paul, Hofjuwelier Düsseldorf

v. Goeben, Fr. Charlotte Gross-Heppach

v. Le Bret, Hr. General Darmstadt

Ehrmann, Frau Adele, Privatiers Fürth

Ehrmann, Frau Mathilde, Privatiers, mit Fr. Tochter "

Göhre, Hr. Wilhelm, Architekt Berlin

Fircks, Hr. Baron Ernst Kurland

Harrei, Hr. R., Hofintendant, mit Frau Gem. und Fr. Tochter Sigmaringen

Hofpauer, Hr. Max, Direktor München

### Gasthof z. alt. Linde

Hochstetter, Hr. Chr., Amtsrichter Pirmasens

### Hotel Maisch

Schweizer, Hr. Schramberg

Specht, Hr. Emil, mit Kindern Heidelberg

Rösch, Hr. Fritz, mit Frau Gem. Baiersdorf

### Hotel Palmengarten

Jauch, Frau Schweningen

Würthner, Hr. Privatier "

Seyboldt, Frau Mannheim

Seyferheld, Hr. Stuttgart

### Panoramahotel

Meyle, Hr. H., Kfm. Karlsruhe

Weber, Hr. C., Fabrikant Stuttgart

### Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm

Vester, Frau C. Vaihingen

Koch, Hr. C., Rechtsanwalt Heilbronn

Jantzen, Hr. Paul, Prokurist Breslau

Schmidt, Hr. Carl, Kgl. Staatsanwaltschaftssekretär Düsseldorf

### Hotel Post

Krebs-Häcker, Frau Karoline, Buchdruckereibesitzersgattin Basel

Salinger, Hr. Julius, Kfm. Köln

Schulte, Hr. Ernst Alfred Elberfeld

Wild, Hr. Hauptmann d. L. Ravensburg

Weiss, Hr. Moritz, Kfm. Düsseldorf

De Vries, Hr. Herm., Kfm. Hamorn

Lorch, Hr. W., Kfm., mit Frau Gem. Köln

### Schwarzwaldhotel

Ruthardt, Frau Hauptlehrer, mit Kind Baldmannsweiler

### Sommerberghotel

Rossie, Hr. Kunibert, Fabrikant, mit Frau Gem. Suchteln b. Krefeld

Hirth, Hr. Albert, Fabrikant Stuttgart

Husser, Fr. L. Mannheim

v. Tscherning, Frau Charlotte, Exzellenz, Präs.-Gattin Stuttgart

Falk, Hr. Ludwig, Kaufmann Strassburg

Husser, Frau Mannheim

### Gasthof z. Sonne

Fausel, Hr. Samuel, Kaufmann Wilhelmsdorf-Ravensburg

### Hotel Stolzenfels

Noller, Hr. F., Restaurateur Heilbronn

### Gasthof z. Ventilhorn

Müller, Hr. Ernst, Kreiskommissar Zabern

### Gasthof z. Windhof

Schmelzle, Hr. M., Privatier Mitteltal

Schmelzle, Hr. Ernst Gernsbach

Fischer, Hr. Robert "

## In den Privatwohnungen

### Villa Augusta

Bauer, Hr. Generalleutnant z. D. Cöln

Oesterlen, Frau Mina Caunstatt

### Chr. Baetzner

Brudermüller, Hr. Kaufmann Stuttgart

### Villa Bauer

Buße, Hr. H., Kgl. Förster Lüdersdorf

### Cate Bechtle

Schuhmann, Hr. J., Privatier Grossgartach

### Stationskassier Blöd

Schick, Frau Lina, Ministerialsekretärs-gattin Stuttgart

### Fritz Brachhold, Schreinerstr.

Kumpi, Hr. Dr. Georg Stuttgart

### Villa Christine

Scheibe, Hr. L., Geh. Regierungsrat Kassel

### Frau Elsa Daur

Daur, Hr. H., Kfm., mit Sohu Herrenalb

### Diakonissenstation

Meyer, Frau Arthur Böblingen

Schmidt, Frau Privatiers Ravensburg

Gmelin, Hr. Albert, Stadtpfarrer Bönnigheim

### Villa Erika

Kek, Frau B., Fabrikantenwte. Esslingen

### Villa Franziska (E. Maisch)

Schneiders, Hr. Heinrich, Rentner, mit Frau Gem. Düsseldorf

Riss, Frau Hanna Palling (Oberbayern)

### Elisabeth Fuchs We.

Wöhr, Hr. J., Schlossermeister Korntal

### Villa Göthe

Borger, Hr. Dr. G., K. Bezirksarzt Illertissen

### Hermann Grossmann, Delikatessengesch.

Schwartz, Hr. L., Malzfabrikant Rheinzabern

### Haus Hecker

Gauss, Frau Dr. Oberarzt, mit 2 Söhnchen Empfingen

Henle, Fr. Stuttgart

### Haus Honold, König-Karlstr. 81

Hakenmüller, Frau Fabrikant Tailfingen

Schwartz, Hr. Rentner, mit Frau Gem. Pasing

### Geschw. Horkheimer, König-Karlstr.

Lutz, Hr. W., Hauptlehrer Grötzingen

### Villa Johanna

Michels, Hr. Ehrenbürger Groeningen b. Halberst.

Nuffer, Hr. Eugen, Ingenieur München

### Haus Josehans

Fabrig, Hr. Franz, Hotelbesitzer München

Möller, Fr. Erna Wedel

### Pension Villa Jungborn

Schilpp, Hr. W., Pfarrverweser Derdingen

### Villa Karlsbad

Gerling, Hr. Hugo, Kfm. Cöln

Trabinger, Hr. G., Kfm. Frankfurt a. M.

### Villa Kiechle

Narthels, Frau Elisabeth Dresden

### Zugführer Knödler

Lotz, Hr. H., Sekretär Heidelberg

### Villa Krauss

Rominger, Hr. W., Kfm., m. Fr. Gem. Ebingen

### Villa Mathilde

Lerche, Hr. W., mit Frau Gem. Cöln

### Fr. Melber We., Rennbachstr. 144

Siegle, Frau Mathilde Niedernhall

### Villa Pauline

Knisel, Hr. J., Stadt- u. Spitalarzt Rottweil

Knagge, Frau A. Grosshesselohe b. München

Stammen, Hr. Emil, Prokurist, mit Frau Gem. Cöln

Marchhausen, Fr. Adele Bremen

### Adolf Pfau We.

Fischer, Hr. O., Kfm. Bernburg

### Gottlob Pfeiffer

Rupf, Hr. Gustav, Bankdirektor, mit Frau Gem. Tübingen

### Villa Pfeiffer

Orthal, Fr. E., Lehrerin München

### Fritz Rometsch, Baddiener

Bär, Fr. Emilie Heilbronn

### Stadtpfarrer Rösler

Raithelhuber, Frau Gertrud, Fabrikanten-gattin, mit Fr. u. 2 Kindern Gemmerigheim

### Baddiener Schill We.

Grund, Hr. C., Kfm., m. Fr. Gem. Stuttgart

Jakob, Frau Emma Neidenstein

BSur, Frau Hofrat Blaubeuren

### Haus Schober

Laupheimer, Frau Dr. Rabbiner Buchau a. F.

### Villa Sonnenfels

Götzmann, Frau Carl Wiesbaden

### Luise Treiber We.

Weniger, Frau We. Berlin

### Lydia Treiber, Hauptstr. 99

Williard, Hr. Ph., Privatier Ettlingen

### Villa Treiber, Olgastr. 17

Becker, Hr. Direktor Berlin

Arzt, Frau Privatier München

### Frau W. Treiber Witwe, Ludw.-Seegerstr.

Seeligmann-Rotschild, Hr. Cannstatt

### M. Treiber-Engmann

Schönhagen, Hr. Fr. Honaf a. B.

### Villa Viktoria

Brudermüller, Frau Leutnant, mit Fr. Klara Kaulfuss und Söhnchen

### Frau Marie Weiss

Schmid, Frau Marie Karlsruhe

### Haus Weber

Rössle, Hr. W., Mechaniker Zuffenhausen

### Villa Wetzel

Scharr, Hr. Ernst, Direktor des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Stabsveterinär d. L., mit Frau Gem. Berlin-Steglitz

### Erholungsheim

Freund, Frau Marie Heilbronn

### Herrnhilfe

Zeller, Fr. Stuttgart

Elben, Fr. "

Zahl der Fremden . . . 2569.

Feinste  
**Süßrahm-Tafelbutter**

empfehlen

**Robert Treiber.**

**Druckarbeiten**

in geschmackvoller  
Ausführung  
Hiefert rasch und billig

Buchdruckerei J. PAUCKE Buchhandlung.

**Schwemmstein-Fabrik** alt. außer  
Synb., liefert billigst in  
Bimsfand und Cementbieten.

**Phil. Gies, Neumarkt.**

